№ 4.
Donnerstag,
den 13. Januar 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Politischer Wochenbericht.

Was in der letzten Zeit geschehen ist, wie die Besetzung von Kiaotschau durch die deutsche und von Port Arthur durch die russische Flotte, wird von den Zeitungen noch immer besprochen, ohne das eigentlich irgend etwas Neues zu Tage gefördert wird.

Wir berichteten bereits von einer Bemerkung, die Kaiser Wilhelm II. in Graudenz über seine guten Beziehungen zu dem russischen Zaren gemacht hat. Außerdem hat noch das Zusammengehen Rußlands mit Deutschland in China die Franzosen gewaltig verschnupft. Der edelmütige **Zar Nikolaus** hat sich nun bereit gefunden, ein Telegramm mit Glückwünschen zum Jahreswechsel an den französischen Präsidenten Felix Faure zu senden, wofür dieser natürlich tief gerührt gedankt hat.

In **China** hat jetzt auch **Frankreich** das Beispiel Deutschlands und Rußlands befolgt und die Insel **Hainau** besetzt. Was die Engländer eigentlich thun werden, ist bis zur Stunde nicht klar. Manche meinen, daß sie es auf **Korea** abgesehen haben, das aber bereits mit Rußland einen Vertrag abgeschlossen hat und dessen Oberherrschaft anerkennt. Wahrscheinlich wird sich aber England ebenfalls auf den chinesischen Festlande neue Stützpunkte schaffen, wenn wir auch nicht glauben, daß es sich dicht beim Port Arthur in nächster Nähe der Russen einen Platz aussuchen wird. Denn auf einen Konflikt mit Rußland wird es England wohl kaum ankommen lassen. In einem großen Krieg mit Rußland könnte es leicht Nackenschläge erhalten.

England hat schon jetzt mit Schwierigkeiten genug zu kämpfen. In **Indien** ist der **Aufstand** keineswegs niedergeschlagen; ein englischer General ist sogar erst kürzlich den Eingeborenen zum Opfer gefallen. Die Engländer werden wohl wieder zum Angriff vorgehen müssen, sobald die Witterung es gestattet.

Auch im **Sudan** haben sie schon wieder mit den Derwischen zu kämpfen. Sie schicken deshalb schleunigst Verstärkungen aus Egypten dorthin.

Spanien leidet noch immer an der schmerzenden Wunde in **Kuba**, der General **Weyler**, der durch seine Unfähigkeit selbst bewirkt hat, daß die Aufständischen große Erfolge erzielt habe, macht sich jetzt daheim sehr mausig. Er hat eine Denkschrift an die Königin-Regentin verfaßt und in die Zeitungen gebracht, worin die schärfsten Angriffe auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika enthalten sind. So etwas ist der spanischen Regierung im höchsten Grade unangenehm und sie scheint in der That gegen den General, der vielleicht einen Militärputsch gegen die liberale Regierung vorzubereiten gedenkt, jetzt scharf vorgehen zu wollen.

In **Oesterreich-Ungarn** war der 1. Januar herangekommen, ohne daß die beiden Länder sich nur vorläufig über die gemeinsamen Angelegeheiten verständigt hätten. Kaiser Franz Josef hat kurz entschlossen bestimmt, daß es für **1898 beim Alten bleibt.** Die Ungarn haben übrigens am 4. Januar die „Provisoriumsvorlage im Reichstage mit allen gegen 20 Stimmen angenommen. In Oesterreich ist bekanntlich wegen der Zustände im Parlament eine Annahme der Vorlage noch nicht möglich gewesen. Man kann neugierig sein ob Herr v. Gautsch bessere Erfolge erzielen wird als Graf Badeni, der mit seiner deutsch-feindlichen Politik Bankerott gemacht hat.

In Frankreich sind die im **„Panamaprozeß"** angeklagten Personen, wie wir bereits berichteten, freigesprochen worden. Es handelte sich kurz gesagt darum, daß eine Anzahl Deputierte (Abgeordnete) bestochen sein und für ihre Abstimmung zu Gunsten einer bestimmten Finanzgruppe bar Geld genommen haben sollen.

Jetzt ist der Panamaprozeß etwas Altes. Man beschäftigt sich noch immer mit der Affäre Dreyfus-Esterhazy. Der Offizier, der die Untersuchung gegen den Letzteren geführt hat, soll die Einstellung des Verfahrens vorgeschlagen haben. General Saussier aber hat angeordnet, daß am 10. Januar das Kriegsgericht in die Verhandlung **gegen Esterhazy** eintreten soll, damit die Wahrheit gerichtlich festgestellt werde. Die Verhandlung soll indes wahrscheinlich hinter verschlossenen Thüren stattfinden. Unter diesen Umständen werden die Leute, die da glauben, daß Dreyfuß unschuldig verurteilt worden ist, sich durch eine Freisprechung Esterhazys kaum beruhigen lassen.

Deutschland.

— **(Zur Eröffnung des preußischen Landtags.)** Am Dienstag begann die parlamentarische Hochsaison. Dann nimmt der Reichstag nach Beendigung der Weihnachtsferien seine Arbeiten wieder auf, und zwar zunächst mit der ersten Lesung der Gesetzentwürfe betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivilprozeßordnung. Zugleich mit dem Reichstage aber tritt auch der preußische Landtag in Aktion, der am Dienstag um 12 Uhr im Weißen Saale des Königsschlosses vom Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe eröffnet wurde. Damit beginnt das Zusammentragen der Palamente, das für Abgeordnete, Presse und auch für das zeitungslesende Publikum eine Fülle politischer An- und Aufregung, interessante, spannende Verhandlungen und Debatten, aber auch Ueberlastung und Uebersättigung mit sich zu bringen pflegt. —

Der preußische Landtag tritt in die letzte Session der laufenden Legislaturperiode. Die Regierung hat davon Abstand genommen, den aufregenden Kampf um das Vereinsrecht von Neuem zu entfesseln, obgleich kein Zweifel daran herrschen kann, daß Freiherr v. d. Recke seine Pläne zur Einengung der Vereins- und Versammlungsfreiheit ntcht für immer eingesargt hat. Von politischen Vorlagen ist nur eine größere vom Staate zu erwarten: die Verdoppelung des Hundertmillionenfonds zur Fortsetzung des Ansiedelungswerkes in den Provinzen Posen und Westpreußen. Die Vorlage wird heiß umstritten, aber wahrscheinlich doch angenommen werden, da beide konservative Parteien und Nationalliberale geschlossen dafür eintreten dürften. Eine zweite Vorlage mit politischem Accent ist der im Kultusministerium vorbereitete Entwurf eines Gesetzes über die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten. Da die links stehenden Parteien in dieser Vorlage eine Gefährdung der Unabhängigkeit und der Lehrfreiheiten der Universitäten erblicken und deshalb die Vorlage heftig bekämpfen werden, läßt sich voraussehen.

Von sonstigen größeren Vorlagen ist noch das sogenannte Komptabilitätsgesetz zu nennen, ein Gesetz, das die Befugnisse und Rechte der Finanzverwaltung, des Ministers, der anderen Regierungsressorts und der Volksvertretung in allen finanz- und etatrechtlichen Beziehungen abgrenzen und festlegen soll.

Damit ist die Reihe der zu erwartenden größeren Vorlagen geschlossen. Am heftigsten und langwierigsten werden sich voraussichtlich die Debatten über den Eisenbahnetat gestalten. Die zahllosen Eisenbahnunfälle dieses Jahres, die aus Anlaß derselben enthüllten Uebelstände in der Eisenbahnverwaltung werden nach allen Richtungen hin zu scharfer Kritik und nachdrücklichen Reformforderungen Anlaß geben.

An interessanten Debatten wird es also auch diesmal nicht fehlen. Möchten sie nur nicht in den Wind gesprochen sein, sondern zu nutzbringenden praktischen Ergebnissen führen.

— **Der Kaiser** hat auf das Glückwunsch-Schreiben des Berliner Magistrats an diesen zu Händen des Oberbürgermeister Zelle die nachfolgende Antwort gelangen lassen:

„Der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat Mich mit freundlichen Glückwünschen in das neue Jahr begleitet und zugleich treuen Segenswünschen für die Meerfahrt Meines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, Königliche Hoheit, Ausdruck gegeben. Ich bin hierdurch aufs Angenehmste berührt worden und spreche dem Magistrat Meinen Dank dafür aus. Wenn in der Adresse darauf hingewiesen, daß es Mir in dem begonnenen Jahre vergönnt sein wird, auf einen zehnjährigen Zeitraum Meiner Regierung zurückzublicken, so erfüllt auch Mich die Aussicht mit Freude und Dank gegen Gott. Im Vertrauen auf seine Gnade werde Ich auch ferner bestrebt sein, der stetig fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten des Volkslebens friedliche Bahnen zu weisen und das von dem hehren Begründer des Deutschen Reiches überkommene Erbe Meinem Volke fest und unverrückt zu erhalten. Ich rechne auf die patriotische Unterstützung aller königstreuen Elemente des Vaterlandes."

— **Das Urteil** in dem Disziplinarverfahren gegen den Polizeikommissar **v. Tausch** wird von dem größten Teil der Presse mit unverhohlenem Erstaunen aufgenommen. Selbst konservative Blätter, wie die „Schles. Ztg.", erklären es für schwer begreiflich, daß ein Mann, der sich „der Achtung, des Ansehens und des Vertraues, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat", geeignet sein soll, ein „anderes Amt mit gleichem Range" in zweckdienlicher Weise auszufüllen.

Der Antrag des Anklägers lautete denn auch auf Dienstentlassung ohne Pension. Wir sind gespannt darauf, welche Verwaltung das Glück erhalten soll, ihn demnächst als Mitglied begrüßen zu dürfen. . . . Im übrigen zeigen sich hier wieder so recht die Nachteile des geheimen Verfahrens. Die öffentliche Meinung hat gar nicht die Möglichkeit, die Umstände und die Gründe nachzuprüfen, die für das Urteil bestimmend waren; es setzt sich deshalb nur zu leicht der Eindruck fest, daß eine unrühmliche Episode der deutschen Geschichte vorläufig einen unbegreiflichen Abschluß gefunden habe. Dieser Mann hat jahrelang planmäßig versucht, die leitenden Kreise durch allerlei Ausstreuungen durcheinanderzuhetzen. Ueberall im Lande begrüßte man es als eine mutige That, als Freiherr v. Marschall mit fester Hand in das Intrigantennest griff. Mit Staunen und mit Empörung vernahm man, daß die agrarische Clique, die mit Herrn v. Tausch parallel gearbeitet hatte, die Sache wesentlich anders beurteilte und in Herrn v. Tausch die Staatsautorität geschädigt sah. Seitdem ist Freiherr v. Marschall gestürzt, und nunmehr soll Herr v. Tausch mit gleichem Rang in ein anderes Amt versetzt werden. Der Unterthanenverstand steht mit verständnisloser Verwunderung vor diesen Erscheinungen, die das Gefühl des Unbehagens und der Unsicherheit steigern müssen.

— **Der Vertrag mit China** über die Kiaotschau-Bucht ist nach neueren englischen Nachrichten auf 99 Jahre abgeschlossen. Es ist die Pachtung also nur eine andere Form für den thatsächlichen Besitzwechsel. An sicheren Nachrichten zur ostasiatischen Frage liegt heute nichts vor. Daß in Kiaotschau sofort eine deutsche Postanstalt eingerichtet wird, ist eigentlich selbstverständlich.

— **Das deutsche Geschwader** passierte am 7. ds. Mts., vormittag 9 Uhr unter dem Salut des englischen Kreuzers „Scout" und der Festung die Mündung des Kanals.

— **Die Kreuzzeitung** strengt sich an, den Berliner Magistrat durch Ermahnungen und Drohungen zu bestimmen, daß er den Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen von 1848 nicht zur Ausführung bringen möge. Man werde von den freisinnigen Herren, welche durch solch ein Denkmal „die Revolution verherrlichen", zwar nicht annehmen, daß sie selbst eine Revolution in zweiter Auflage veranstalten möchten, aber es trete doch bei solchen Erörterungen „eine innere Kühle und Gleichgültigkeit gegen den Grundsatz der monarchischen Autorität" hervor. „Wer so denkt, auf den ist in Zeiten der Gefahr jedenfalls kein Verlaß!"

Die Volkszeitung antwortet darauf: Wir können keinem Rathaus-Freisinnigen in's Herz sehen, wie weit seine Loyalitätsbeteuerungen auf innerster Herzensüberzeugung, oder auf politischer Taktik, oder auf Gewohnheit, oder auf „angeborener" Empfindung beruhen. Einstweilen, bis uns das Gegenteil bewiesen wird, spricht die Vermutung dafür, daß Ehrenmänner das, was sie sagen, so meinen, wie sie es sagen, und

Sinnsprüche.

Man kann die Bekenner der Wahrheit wohl einkerkern gewißl. Aber die Erkenntnis der Wahrheit kann man nicht verhindern durch „Erkenntnisse" der Gerichte.

Ernst Ziel.

* * *

Gedanken zu hemmen, dies Kunststück hat noch keine irdische Politik erfunden; ihr selbst wäre es auch sehr unzuträglich. Aber Gedanken zu sammeln, zu ordnen, zu lenken, zu gebrauchen: dies ist ihr für alle Zeiten hinaus unabsehlicher großer Vorteil.

Herder.

* * *

Der Kleinen Dank kann wenig nützen,
Der Großen Dank hat schwache Stützen;
Ein Dank nur hat sich stets erprobt:
Wenn still dich dein Gewissen lobt.

Graf Stachelbergs Brautschau.

Novelle von Anton von Perfall.

(8. Fortsetzung.)

„Ich habe sie verlassen, um eine reiche Frau zu holen, um die es sich der Mühe lohnt, so 2—3 Millionen — verstehen Sie mich?"

Fallerton nickte blos, den Mund halb offen, seine Zigarre war ihm entfallen.

„Und auf der Liste der Opfer, welche mir zur Verfügung gestellt wurde, stand — nun ich weiß ja, daß ich Ihnen damit nichts Neues sage, aber es gehört immerhin ein Mut dazu, es Ihnen in das Gesicht zu sagen, daß müssen Sie mir zugeben — stand Ihre Tochter, Miß Fallerton."

Fallerton rückte rasch seinen Sessel zurück, als fürchte er, einen Verrückten vor sich zu haben.

„Hören Sie, Sennor", er wechselte ständig die Anrede, „wie kommen Sie dazu, zu glauben, daß Sie mir damit nichts Neues sagen?"

„Ach bitte, Mister Fallerton, ich bin doch etwas feinfühliger, als Sie glauben, nehme Ihnen auch garnichts in Uebel. Nur zu Ende hören Sie mich, bitte. Ich hatte auch im Sinne, die Liste zu benützen, und war hierher gekommen, nicht um zu arbeiten, sondern um Ihre Tochter zu gewinnen. — Bitte, gedulden Sie sich nur einen Augenblick —"

Edi drückte Fallerton, welchem es jetzt doch geraten schien, aufzustehen, gewaltsam auf den Sessel zurück.

„Aber es ist anders gekommen, ganz anders. Ich habe die Liste mit den Opfern, mit Ihrer Tochter zerrissen und in das Meer geworfen. Ich bin die Kreuz und die Quer durch das ganze Land gefahren, nicht um eine reiche Frau zu suchen, sondern Land, Arbeit, Verdienst, Gold, wenn Sie wollen, und so bin ich bis hierher gekommen zu Ihnen, Mister Fallerton. Und wenn Sie mir heute sagen würden, Mister Stachelberg, es soll mir eine große Ehre sein, wenn Sie nehmen zur Frau meine Tochter, so würde ich sagen, ich danke, Mister Fallerton. Ihre Tochter soll zwar das schönste Mädchen sein in Kalifornien, aber ich danke trotzdem, Mister Fallerton."

Jetzt riß dem Alten die Geduld. Er erhob sich so rasch es seine Körperfülle gestattete. Die Erregung, in welche Edi sich hineingesprochen, flößte ihm doch ernstliche Bedenken ein.

„Aber, mein Herr —"

„Bitte, ich weiß, was Sie sagen wollen. Der Mensch hat gemerkt, daß der alte Fallerton nichts wissen will von dem sauberen Handel, und packt nun die Sache an einem anderen Ende an. Darum will ich Ihnen auch ganz offen den Grund sagen meiner Sinneswandlung, dann müssen Sie mir glauben. — Ich habe auf dem Schiffe ein Mädchen kennen gelernt, eine Landsmännin von Ihnen, ein armes Mädchen, daß mich schamrot gemacht hat, über mein Beginnen. Ein Mädchen, das ich in der kurzen Zeit so lieb gewonnen hatte, daß alle Millionäre Amerikas nicht mehr für mich existieren, ein Mädchen, das ich mir verdienen will mit meiner Hände Arbeit, wenn es sein muß, und damit Sie auch wissen, warum ich gerade hierher gekommen an einen Ort, den ich eher meiden sollte, an dem ich jeden Augenblick gewärtig bin, vor einer Dame erröten zu müssen, mit deren Hand ich ein Geschäft machen wollte, — dieses Mädchen hat mir den Rat gegeben, mich an Sie zu wenden, dem ersten, dem besten Kalifornier Landwirt — und ich habe meine ganz besonderen Gründe, diesem Rat zu folgen.

Jetzt wissen Sie alles, und wenn Sie jetzt noch glauben, daß ich zu etwas anderem gekommen bin, als zum Arbeiten, daß ich gekommen bin, um Ihre Tochter zu kapern, dann — dann sagen Sie es mir offen, und ich reite heute noch."

Fallerton strich jetzt ganz gelassen den weißen Bart, nur um die scharf beschnittenen, nackten Lippen zuckte es verdächtig, und die Brauen beschatteten immer mehr den Blick.

„Auf welchem Schiffe haben Sie die Fahrt gemacht?" fragte er dann, als Edi geendet, als ob ihn die ganze Sache nichts anginge.

„Auf der „Frisia", Hamburger Schiff."

„Oh, ist ein gutes Schiff, die Frisia, bin selbst einmal damit gefahren. Und auf der Frisia haben Sie das Mädchen — woher ist es denn?"

„Aus San Franzisko."

„Ach was, aus San Franzisko? Und Ihr Name? Ich bin sehr bekannt in San Franzisko."

„Das wird allerdings in diesem Falle Ihnen wenig nützen. Smith heißt sie, noch dazu Mary Smith."

„Allerdings — und weiter wissen Sie gar nichts, wer ihre Eltern, was sie ist?"

„Ich weiß nur, daß es das reizendste, beste, schönste Geschöpf der Erde ist," versicherte Edi, ärgerlich über das unbegreiflich gemessene Gebahren Fallertons. Für Sie wohl nichts, für mich alles!"

„Das ist jedes Mädchen, das ein junger Mann liebt, das reizendste, beste Geschöpf. — Nehmen Sie sich in Acht. — Wo steckt Sie denn jetzt?"

„Darüber kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben, für mich ist sie von dem Augenblicke an, in welchem sie die Frisia verlassen, spurlos verschwunden."

„Also weiß sie gar nichts von Ihrer — Liebe?" fragte Fallerton mit einem leisen Hauch des Spottes auf dem letzten Worte.

„Alles weiß sie! Ich habe ihr einen ehrlich gemeinten Antrag gemacht, kurz vor der Landung. Sie versprach Erklärung, eine Zusammenkunft. — Anstatt dessen schrieb sie mir einfach ab. Sie dürfe meinem Glücke, meinen Plänen nicht im Wege stehen. Sie können daraus sehen, daß diesmal Ihr Mißvertrauen am unrechten Platze — ein armes Mädchen, vor dem man sich in Acht nehmen muß, verfährt anders mit einem Grafen Stachelberg in Europa und in Amerika."

„Und wie denken Sie sich das weiter? Eine Mary Smith finden, wenn sie nicht gefunden sein will, dürfte Ihnen etwas schwer fallen —"

„Nun, was das betrifft — wir stehen in brieflicher Verbindung, wenn auch nur postlagernd San Franzisko."

„So? So? Postlagernd San Franzisko?" wiederholte Fallerton.

„Vor allem muß ich mich irgendwo festsetzen," fuhr Edi fort, „das, was ich erheiraten wollte, wenigstens annähernd selbst erwerben, sonst geht es allerdings nicht — und dazu möchte ich eben Sie um Rat bitten. Ich bin nicht mittellos, oh nein —"

„Also postlagernd Frisko?" unterbrach ihn Fallerton, der das Uebrige ganz überhört zu haben schien.

„Die Thüre hat sie sich also doch offen gelassen," er lachte in sich hinein.

„Natürlich — oh diese Weiber! — Aber das ist ja Ihre Sache. Im Uebrigen sind wir ja völlig klar, Mister Stachelberg." Er reichte Edi die riesige Hand.

„Sie sind ein Gentlemann, freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen — und wenn es an mir liegt, soll Ihnen nichts fehlen mit dem Vorwärtskommen. Uebermorgen beginnt der Round-up. Sie wissen doch was das ist, ein Round-up?"

„Und ob ich das weiß! Ich habe nämlich einen trefflichen Vorunterricht genossen auf der Frisia," erklärte Edi, von der Erinnerung durchwärmt.

„Oh, wirklich? Das muß ja ein Teufelsmädel sein, Ihre Mary. Aber umso besser, Sie können da den ganzen Betrieb kennen lernen, die Weideverhältnisse, alles! Wenn Sie zurückkommen, reden wir weiter."

Es klang wie eine Entlassung.

Der Alte reichte ihm die Hand. Doch Edi zögerte noch.

„Ja, das wäre alles sehr gut. — Kommt Ihre Tochter wirklich zur Round-up?" fragte er dann plötzlich Fallerton, „Shirby sprach davon."

„Ja, fürchten Sie sich denn davor? Vor einem Frauenzimmer ein preußischer Lieutenant? Die Sache ist ja all right. Was kümmert Sie denn noch meine Tochter?"

„Allerdings — nur möcht' ich nicht, daß Miß Fallerton — es wäre doch sehr peinlich für mich."

„Sehe ich denn aus wie ein Schwätzer? Miß Fallerton soll nicht einmal Ihren Namen wissen. Wollen Sie?"

Edi stimmte freudig bei.

„Nun, wie heißen wir Sie denn rasch? — Aber sehr einfach, Smith, Mister Smith! Ist ja ganz

daß, wenn sie Loyalitätsadressen unterschreiben und abschicken, sie auch deren Inhalt vertreten.

Von den Agrariern aber, die für gewöhnlich von Königstreue triefen, von den Konservativen, die das Monopol der Königstreue in Händen zu haben vorgeben, **wissen** wir folgendes: In den Kreisen der konservativen Agrarier ist, als es sich um Handelsverträge und Antrag Kanitz handelte, das Wort gefallen, daß sie den Kaiser als ihren politischen Gegner betrachten müßten; aus den Kreisen der konservativen Agrarier stammt das Wort, daß sie bei Nichterfüllung ihrer Liebesgabenwünsche „zur Sozialdemokratie abschwenken" würden. Der „Scheiterhaufenbrief" ist in konservativen Kreisen geschrieben worden; ein sächsischer konservativer Geistlicher hat es offen ausgesprochen, er sei erstaunt, wie viel Majestätsbeleidigungen er aus konservativem Munde habe hören müssen. Dies aus den letzten Jahren. Wie es früher mit der „angestammten Königstreue" der Konservativen stand, auf die man sich angeblich verlassen kann, dafür sind 99 Tage Beweis. Damals strotzten die reaktionären Blätter von den heftigsten Ausfällen und Beschimpfungen gegen den Kaiser Friedrich und gegen die Kaiserin Friedrich, so daß ein freisinniges Blatt, das eine besonders heftige Beschimpfung der Kaiserin entrüstet zurückwies, wegen Majestätsbeleidigung verurteilt wurde, weil es den niedriger gehängten Artikel — abgedruckt hatte. Und wo waren die konservativen Königstreuen im Jahre des „Aufruhrs" 1848, als es darauf ankam, daß sich das Königtum auf sie verlassen sollte? Verkrochen haben sie sich vor der Revolution, fraternisiert haben sie mit den Demokraten; Grafen und Barone legten ihre Adelstitel ab, um dem Volke zu schmeicheln. Und wer hat noch früher, nach der Schmach von 1806, Preußen und sein Königtum herausgehauen, als die Junker die preußischen Festungen in feiger Unfähigkeit dem Feinde ohne Schwertstreich überliefert hatten? Wer hatte bis dahin vor dem Kaiser Napoleon, als er die Hälfte Preußens in die Tasche gesteckt hatte, am devotesten geschweifwedelt? Wer hat Orden, Titel, „Standeserhöhungen" von ihm begierig angenommen und den König von Preußen König von Preußen sein lassen?

Wiederholt haben wir der guten „Kreuzzeitung" geraten, auf die konservative Königstreue und monopolisierte monarchistische Zuverlässigkeit nicht zu oft hinzuweisen, da sie damit blos beweist, daß sie die Geschichte nicht kennt, weder die ältere, noch die neuere, noch die neueste. Unsre wohlwollenden Ermahnungen haben nicht gefruchtet. Und so muß es sich denn das Blatt gefallen lassen, daß wir ihm von Zeit zu Zeit einen Spiegel vorhalten, der die königstreuen Renommistereien der reaktionären Staatsretter in ihrer wahren Gestalt zeigt.

Ausland.

Frankreich.

— **(Aufhebung der städtischen Verbrauchssteuer.)** Der Vossischen Zeitung schreibt man aus Paris: Eine der letzten gesetzgeberischen Thaten der Kammern vor den Feiertagen war die Aufhebung der städtischen Verbrauchssteuer („octroi") auf die Getränke, die man hier durchaus „gesundheitsfördernde" („boissons hygiéniques") nennen will, nämlich Wein, Bier und Apfelwein oder Zider. Weshalb diese Getränke gesundheitsfördernd sein sollen, ist nicht einzusehen; das Beste, was man ihnen nachsagen kann, ist, daß sie die Gesundheit nicht schädigen, wenn man sie nicht im Uebermaß trinkt. Aber hier bildet man sich nun einmal ein, daß Wein, Bier und Zider gesund seien und daß man alles aufbieten müsse, um sie billig und dem kleinen Mann zugänglich zu machen, da man hofft, auf diese Weise den Verbrauch des Schnapses zu vermindern, den man allein als Gift gelten läßt. Da aber die Städte aus der Verbrauchssteuer für die angeblich gesundheitsfördernden Getränke große Einnahmen ziehen, deren Ausfall sie durchaus nicht verschmerzen können, so gab das Gesetz ihnen anheim, die abgeschaffte Steuer durch andere Abgaben, entweder auf Weingeist oder Luxusgegenstände, zu ersetzen. Für die Stadt Paris hat die Sache eine finanzielle Bedeutung ersten Ranges. Die Verbrauchssteuern die nach dem 1. Juli nicht länger erhoben werden sollen, brachten im letzten Jahre 55 Millionen. Wie diese Lücke ausfüllen? Der Weingeist wird stärker bluten müssen. Aber mehr als 15 Millionen glaubt man ihm nicht abzapfen zu können. Denn er trägt dann gegen 240 Fr. Steuer auf das Hektoliter, und wenn man ihn noch stärker belasten wollte, so würde der Verbrauch abnehmen und überdies dem Schmuggel und Hinterziehungen aller Art ein gar zu verlockender Lohn in Aussicht gestellt werden. Nun ist guter Rat teuer. Mit Luxussteuern ist erfahrungsgemäß nicht viel auszurichten. Denn sind sie mäßig, so bringen sie nichts ein, und sind sie drückend, so ärgern sich die Besitzer der Luxusgegenstände und verzichten lieber auf diese, so daß die Steuer nichts mehr vorfindet, was sie treffen könnte. Man hat vorgeschlagen, die Kneipwirte mit einer hohen Abgabe für ihr Schankrecht zu belegen. Aber davon wollen die Stadtväter nichts wissen. Man hat die Schenke den „Salon der Enterbten" genannt. Beim Wirt wird Volkspolitik getrieben und Stimmung gemacht. Die Wahlen gehen wesentlich aus dem Wirtshaus hervor. Die Stadtverordneten werden sich also hüten, es mit dem einflußreichen Mann zu verderben, wenn ihnen an ihrer Wiederwahl etwas liegt. Da sind sie nun auf einen klugen Ausweg verfallen. Der Stadtrat beschloß die Pariser amtlich aufzufordern, ihm Vorschläge für neue Steuern zu machen. Jeder kann seine Gedanken mitteilen. Die brauchbaren sollen verwirklicht werden. Es ist wahrscheinlich das erste Mal, daß ein Wettbewerb für Steuereinfälle ausgeschrieben wird. Bei der großen Zahl Halbverrückter und vollständig Wahnsinniger, die hier umherlaufen und deren armer Kopf von Weltverbesserungsgedanken förmlich platzt, kann man sich auf höchst wunderbare Vorschläge gefaßt machen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Die bewegte Zeit vor 50 Jahren, das berühmte Jahr 48, über dessen Ereignisse man heute mit aller Ruhe reden kann, weil jene stürmischen Tage inzwischen abgeklärte Geschichte geworden sind, kündigte sich in seinen revolutionären Charakter zuerst durch den Aufstand von Palermo am **11. Jan. 1848** an. Im Königreiche beider Sizilien (Neapel und Sizilien) herrschte der Bourbone Ferdinand II., ein anfänglich nicht bösartiger Mann, dessen Unglück es nur war, daß er ganz und gar unter dem Einflusse des österreichischen Ministers Metternich stand, jener Volksgeißel, die das Jahr 48 auch hinwegfegte. Nicht zum wenigsten in Neapel und Sizilen hatte die Idee eines einigen und geeinten Italien tiefe Wurzeln geschlagen und unter diesem Zeichen stand auch die in Palermo am genannten Tage ausgebrochene Revolte. Noch war es keine förmliche Revolution und es kam nur zum unbedeutenden Kampfe zwischen den schlecht und ungenügend bewaffneten Volke und den königlichen Truppen. Später waren die Revolutionäre siegeich, erlagen aber schließlich der Uebermacht und mußten in der Reaktionszeit schwer büßen.

Vor 90 Jahren, am **12. Januar 1808**, ist der berühmte Balletmeister Paul Taglioni geboren, der bedeutendsten einer in seiner Kunst, die er wirklich als solche behandelte und ausübte; von einer selbständigen Tanzkunst ist heute bekanntlich kaum noch die Rede. Besonders hervorragend und fruchtbar war seine Thätigkeit in der Schöpfung neuer Balletts, deren bekanntesten „Flick und Flock" und „Fantaska" sind, Werke, die sich vor ihresgleichen durch Inhalt und Formschönheit auszeichnen. Am Berliner Hoftheater führte er den Titel eines Balletdirektors.

Vor 200 Jahren, am **13. Januar 1698**, ist der berühmte italienische Operndichter Metastasio geboren, der die italienische Opera seria zu hoher Vollendung führte. In der Minoritenkirche zu Wien ist ihm ein Denkmal errichtet worden.

Vor 40 Jahren, am **14. Januar 1858** war es, daß die Welt durch ein politisches Verbrechen, durch das sogenannte Orsinische Bombenattentat, aufgeschreckt wurde. Kaiser Napoleon III. fuhr an jenem Abend mit der Kaiserin Eugenie ins Theater und eine große Menschenmenge hatte sich, um den Kaiser zu sehen, in der Straße Le Pelletier eingefunden. Plötzlich hörte man den dumpfen Knall einer Explosion, unmittelbar darauf einen zweiten und einen dritten. Die Gasflammen erloschen. Als man sie wieder angezündet, sah man eine schreckliche Verheerung. 141 Personen waren getötet oder verwundet. Der Kaiser, dem das Attentat gegolten, war nur von einem Glassplitter leicht verletzt, die Kaiserin unverletzt, obschon eine Bombe unter dem kaiserlichen Wagen explodiert war. Der Attentäter, selbst mit verwundet, war der römische Graf Orsini, Mitglied einer Verschwörung gegen Napoleon wegen dessen Preisgabe des italienischen Einigungswerkes. Er wurde zum Tode verurteilt und nachdem er aus dem Gefängnis noch einen Brief an Napoleon gerichtet, in welchem er diesem beschwor, Italiens Unabhängigkeit zu fördern, hingerichtet; er imponierte bis zum letzten Augenblicke durch seine entschlossene Ruhe und vollkommene Fassung.

▣ **Camen. (Krieger- und Landwehrverein.)** Die am vergangenen Sonntag im Vereinslokale abgehaltene Generalversammlung war von 90 Mitgliedern besucht. Um ½9 Uhr eröffnete der Vereinspräses, Herr Bürgermeister von Basse, die Versammlung mit einem Hoch auf unsern jetzigen Kaiser Wilhelm II. Nach der Verlesung der Protokolle erfolgte der Jahresbericht des Vereins. Anfangs 1897 zählte derselbe 346 Mitglieder. Aufgenommen wurden 35 Kameraden, verzogen sind 8, gestorben 9 Kameraden und 5 Frauen. Am Schlusse des Rechnungsjahres zählte der Verein 364 Mitglieder. Außerdem wurden 7 Kameraden neu aufgenommen. Zum Andenken an die verstorbenen Kameraden erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die 3 ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Bürgermeister v. Basse, 1. Präses, Amtsrichter Böving, 2. Präses und Schuhmachermeister W. Sommer, Beisitzer, wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt. Zu Delegierten des Kreisverbandes wurden die Kameraden C. Holtmann, A. Hiddemann, C. Göke, Dr. Köpe, A. Möllenhoff, F. Köhling, W. Westhoff, jr. und E. Braß gewählt. Der Herr Vorsitzende führte in längerer Rede aus, daß der Kriegerverband die Einrichtung getroffen habe, den jungen Reservisten, sobald sie in ihre Heimat wieder zurückkämen, möglichst sofort Arbeit zu verschaffen, indem derselbe ein Arbeitsnachweisungsbüreau errichtet habe, wo jeder erfahren könne, wo passende Arbeit zu finden sei. Die Verpflichtung der jungen Reservisten sei es dann aber auch, sich in den Kriegervereinen aufnehmen zu lassen. Hiermit war die Tagesordnung beendet.

* **Camen,** 11. Jan. **(Schlachthausergebnisse.)** Im Jahre 1897 sind im hiesigen städtischen Schlachthofe geschlachtet worden: 667 Stück Rindvieh, 621 Kälber, 3268 Schweine, 126 Schafe, 120 Ziegen, 22 Pferde, zusammen 4824 Stück Vieh. Beanstandet wurden wegen Krankheiten: 4 Stück Rindvieh, 3 Kälber, 5 Schweine ganz; an Teilen von Tieren wurden beanstandet: 119 Lungen, 41 Lebern, 8 sonstige Teile von Rindvieh; 100 Lungen, 69 Lebern, 4 Nieren, 3 sonstige Teile von Schweinen; 5 Lungen, 19 Lebern, 2 sonstige Teile von Schafen; 2 Lungen, 21 Lebern von Ziegen; 3 sonstige Teile von Pferden. Als minderwertig wurden verkauft: 10 Stück Rindvieh, 1 Kalb und 26 Schweine.

* **Camen,** 11. Jan. **(Statitisches.)** Im Jahre 1897 wurden in Camen 434 Kinder geboren, davon 238 Knaben und 196 Mädchen; es befanden sich darunter 17 uneheliche Geburten, 5 mal kamen Zwillingsgeburten vor. Aufgebote wurden 143 bestellt. Es erfolgten 97 Eheschließungen. Es heirateten: Junggesellen Jungfrauen 83, Junggesellen Witwen 4, Witwer Jungfrauen 6, Witwer Witwen 3, Separierte Witwen 1. Gestorben sind 206 Personen, davon 120 männliche und 86 weibliche. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Totgeburten, 3 Selbstmörder, und 9 Verunglückte. Ueber 80 Jahre alt wurden 3 Männer (84, 85, 86 Jahre) und 2 Frauen (81 und 84 Jahre). Zum Vergleich sei noch mitgeteilt, daß im Jahre 1896 vorkamen 332 Geburten, 101 Aufgebote, 83 Eheschließungen und 209 Sterbefälle.

* **Camen. Bei dem diesjährigen Neujahrs-Briefverkehr** ist nach der „Deutsch. Verkehrsztg.", eine erfreuliche Erscheinung hervorgetreten. Während bisher die sogenannte „Neujahrskarte" mit ihren meist albernen, häufig auch anstandswidrigen Versen und Bildern vorherrschte, hat in diesem Jahre die „Ansichts-Postkarte" in lebhaftem Wettbewerb gestanden. Es scheint, daß die Ansichts-Postkarte berufen ist, auf die Geschmackrichtung des großen Publikums einen guten Einfluß auszuüben.

* **Camen. Frühling im Winter** könnte man fast den Winter, wie wir ihn jetzt haben, nennen. Hat schon das milde Dezemberwetter zahlreiche Witterungskundige veranlaßt, in alten Schriften zu forschen und den Himmel und die Winde und weiß Gott was Alles darauf hin zu beobachten, womit sich vielleicht solch' ein (freilich „schon dagewesener") Ausnahmewinter rechtfertigen und erklären ließen, so wird der Januar, wenn er es noch eine Zeit lang so fortmacht, erst recht diese Herren beschäftigen. Selbst unser großer Falb muß zugeben, daß der heurige Jänner ein Bursche ist, dessen Launen nicht vorher festzustellen war. Er sagt z. B. von der Zeit vom 5. bis 15. ds. Mts.: „Es herrscht große Trockenheit, die auch durch den kritischen Termin dritter Ordnung am 8. kaum merklich unterbrochen werden dürfte." Und ferner: „Die Kälte ist bedeutend. Schneefälle sind nicht wahrscheinlich." Nun Irren ist menschlich, und auch ein Gelehrter ist nicht unfehlbar. Lieber wäre es uns und Vielen aber, wenn er sich nicht geirrt hätte!

* **Camen,** 12. Jan. **Manche Industrielle** lieben es, ihre Werke usw. in Abbildungen größer, als der Wirklichkeit entspricht, darzustellen, trotzdem sie sich durch diese Handlungsweise strafbar machen, wie nachstehender Fall beweist: Ein Fabrikinhaber hatte auf Briefbogen und Geschäftskarten eine Zeichnung seiner Fabrikgebäude angebracht, die der Wirklichkeit nicht entsprach. Es waren Gebäude aufgezeichnet, die gar nicht vorhanden waren, und nach der perspektivischen Darstellung erschien die Fabrik überhaupt größer, als sie in Wirklichkeit war. Der Fabrikant wurde verurteilt, auf den Briefbogen 2c. nur der Wirklichkeit entsprechende Ansichten seiner Fabrikgebäude drucken zu lassen.

* **Camen. Im Zeichen der Inventur** steht jetzt die gesamte Geschäftswelt. Denn erst diese soll und kann dem Geschäftsmann darüber Auskunft geben, wie sein Geschäft steht, wie er selbst steht, was er im abgelaufenen Jahre verdient hat. Und nicht in letzter Reihe ist für das kaufende Publikum die Inventurzeit von Bedeutung. Folgt ihr doch die Zeit der Ausverkäufe, in der die Einen den wirklichen Bedarf auf das Billigste zu decken hoffen, die Anderen, besonders unsere Damen, aufs — „Ramschen" gehen.

g **Bergcamen. („Bergm. Unterstützungsverein Glückauf Germania Bergcamen-Overberge.")** Die am Sonntag stattgehabte Versammlung war von ca. 100 Mitgliedern besucht. Dem Rendanten wurde Decharge erteilt. 6 Kameraden wurden aufgenommen. Die Geburtstagsfeier unseres Kaisers soll am 6. Februar cr. durch Theater und Ball gefeiert werden. An Stelle des bisherigen Kassenrendanten wurde der Kamerad W. Fischer, Bergcamen gewählt. Schließlich wurde von dem Vereinswirt, Herrn Stamm, noch ein Fäßchen Bier gespendet.

⚔ **Heeren. (Kirchliches.)** Voriges Jahr sind in hiesiger evangl. Gemeinde über 80 Kinder getauft worden, wovon jedoch eine große Zahl bereits gestorben ist, besonders an dem Brechdurchfall im vergangenen Sommer. Die evangl. Gemeinde Heeren zählt nunmehr über 1600 Seelen; hieraus möge man ersehen, wie sehr nötig eine Vergrößerung der Kirche am Platze war. Dieselbe ist nunmehr bald vollendet. Manche Neuerungen und Verbesserungen weist das Gotteshaus im Ganzen auf. So bemerkt man sofort die Beseitigung der unfreundlich aussehenden, gewöhnlichen Fenster und die nunmehr angebrachten schönen bunten Fenster, die das Einfache und Schöne zugleich bethätigen. Desgleichen ist ein vorzüglich brennender und großer Ofen aus dem Württembergischen zur Aufstellung gelangt. Zur Beschaffung hübscher Kronleuchter sind bereits über 200 Mk. von wohlhabenden und wohlthuenden Händen freiwillig gespendet worden. Mögen noch manche, die es wohl könnten, folgen, denn eine herrlich beleuchtete Kirche ist etwas sehr Schönes. Bisher wurde der Gottesdienst im Karl Klothmann'schen Saale abgehalten. Hoffentlich wird man bereits am Kaisersgeburtstag die Kirche wieder benutzen können!

* **Heeren-Werve. Der Gesangverein „Liederfreund" Heeren-Werve** feierte am 1. Neujahrstage im Saale des Herrn F. Clothmann sein Winterkränzchen, dasselbe war gut besucht und verlief in schönster Ordnung. Das Fest wurde durch ein gemeinschaftliches Lied eingeleitet, dem andere Lieder und Baß-Solo folgten. Die Theaterstücke wurden ergänzt durch die beiden Duetts „Der verspätete Urlauber" mit Klavierbegleitung und „Wenn ich ein Vöglein wär'". Mit der durch den Herrn Dirigenten angeführten Polonaise begann der Tanzreigen, welcher die Anwesenden bis zu später Abendstunde vereinigte.

y. **Unna.** Unter dem Vorsitze seines 1. Präsidenten, Herrn Kaufmann Fr. Schürmann, hielt der „Westfälische Turnbund" hier am Sonntag im Vereinslokale des Turnvereins Eintracht eine Vorstands- und Delegierten-Sitzung ab. Beschlossen wurde u. a., in diesem Jahre ein Bundesfest zu feiern und zur Uebernahme desselben meldeten sich die Vereine Eintracht-Lünen und Eintracht-Camen. Die Entscheidung wurde nach längerer Debatte durch das Los getroffen und durch letzteres fiel das 1. westfälische Bundesturnfest dem Turnverein Eintracht-Camen zu. Ein bestimmter Tag wurde noch nicht festgesetzt, aber beschlossen, daß das Fest in der Zeit vom 15. Juli bis Ende August gefeiert werden soll. Nach den Sitzungen, woran etwa 100 Turner teilnahmen, machten die Bundesvorstandsmitglieder und die Delegierten unter Führung der Unnaer Turner einen Rundgang durch die Stadt und labten sich in verschiedenen Wirtschaften an dem trefflichen „Lindenbräu".

Soest. Die westfälische Provinzialsynode trat am Dienstag hier zu einer außerordentlichen zweitägigen Beratung zusammen. Gegenstand der Verhandlungen sind die beiden Gesetzentwürfe über das Diensteinkommen der Geistlichen und die Versorgung der Hinterbliebenen der evangelischen Organisten und Küster.

* **Courl,** 11. Jan. **Ein Denkmal** soll noch im Laufe dieses Sommers dem vor mehreren Jahren verewigten und hier früher lange Zeit segensreich gewirkten Herrn Pfarrer Joh. Rump auf dem hiesigen Friedhofe gesetzt werden.

r. **Asseln. (Segensreiche Einrichtung.)** Wie sehr die Zechen „Schleswig" und „Holstein" hierselbst für das Wohl ihrer Arbeiter sorgen, geht wieder aus einer sehr segensreichen Einrichtung hervor, die mit dem 1. Jan d. J. ins Leben getreten ist. Die beiden Zechen haben nämlich auf ihren Werken eine Familienkrankenkasse gegründet und sämtliche Kosten übernommen. Jeder verheiratete Arbeiter hat in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung seiner Familienangehörigen. Jedem Mitgliede steht die Wahl unter den Aerzten frei, er muß aber dem Betriebsführer anzeigen, von welchem Arzt er seine Angehörigen behandelt haben will. Wer keine Erklärung abgiebt, hat freie Behandlung seiner Angehörigen nur von seinem Knappschaftsarzt.

r. **Asseln,** 10. Jan. **(Feuer.)** Am Mittwoch Mittag ertönten hier die Brandglocken. Es brannte das Wohnhaus und die daran angebaute Schreinerwerkstatt des Zimmermeisters und Wirts Karl Kehmann. Bei den in der Schreinerei lagernden Holzvorräten fand das Feuer reichliche Nahrung und mußte man sich beim Löschen vorwiegend der Nachbargebäude annehmen, welche Gebäude denn auch vom Feuer verschont blieben. Die Gebäude des Kehmann waren versichert. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Dortmund, 10. Jan. **(Große Bergarbeiterversammlung.)** Im Saale der Hobertsburg bei Dortmund fand gestern mittag eine von 1000 Personen besuchte Bergarbeiterversammlung statt, zu welcher, wie der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Möller-Bochum im Eingange seiner Rede ausführte, das „große Grubenunglück auf Zeche „Kaiserstuhl II" Anlaß gegeben. Auf die Gewöhnung der Bergleute an die Gefahren übergehend, bemerkte Redner, die Wetterlampe sei kein Sicherheits-, sondern nur ein Erkennungszeichen. Durch die Wetterlampe könnten keineswegs die Gefahren abgewandt werden, im Gegenteil durch die Wetterlampe werde nur die Unsicherheit in die Grube getragen. Die staatliche Aufsicht bezeichnete Redner als eine höchst unzulängliche. Das Oberbergamt Dortmund habe zwar schon angeordnet, daß jährlich eine mehrmalige Befahrung der Gruben des Bezirks stattfinden solle. Indessen auch diese Vorschrift sei unzulänglich, man müsse eine fast tägliche Inspizirung verlangen. Nachdem Redner noch über die Gesundheit der Bergleute gesprochen und einige Ziffern bezüglich der Unfälle im Bergbau mitgeteilt und betont hatte, daß von 1885 bis 1896 annähernd 10000 Unfälle mit tötlichem Ausgang vorgekommen seien, brachte er folgende Resolution in Vorschlag:

„In anbetracht dessen, daß nach Ausweis der deutschen Unfallstatistik die tötlichen Verletzungen im Bergbau innerhalb des letzten Jahrzehnts nicht gesunken sind, sich eher vermehrt haben, während die ausländischen bergmänn. Todesziffern fast durchweg eine Abnahme zeigen, die schweren entschädigungspflichtigen Unfälle im deutschen Bergbau sich sogar fast verdoppeln, erscheint eine durchgreifende Reformirung der deutschen Berginspektion als ein unabweisbares Bedürfnis. Unseres Erachtens wird das Leben und die Gesundheit der Bergarbeiter weit besser geschützt, wenn man den heute amtirenden, an Zahl völlig unzulänglichen Berginspektoren, Hilfskontrolleure aus den Kreisen der Bergarbeiter zur Seite stellt. Diese Hilfskräfte müssen in geheimer, direkter und von den Unternehmern völlig unbeeinflußter Wahl von den Belegschaften gewählt, vom Staate bevollmächtigt und besoldet werden. Für die Wetterführung auf den Gruben ist jedoch beim Steinkohlenbergbau auf jeder in Förderung stehender Schachtanlage ein besonderer Wetterbeamter anzustellen." Diese Reform der Berginspektion wird von der Bergarbeiterschaft für so durchaus notwendig gehalten, daß, sollte es nicht anders möglich sein, sie sogar die Besoldung der Hilfskontrolleure übernimmt."

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

* **Dortmund. (Kath. Niederlassungen.)** Den Vincentinerinnen im Mutterhause zu Paderborn ist gestattet worden, hier eine Niederlassung zu errichten. Die Franziskaner bauen hier ein Kloster, das im Laufe des Frühjahrs vollendet wird.

Dortmund. Die Projektierung und der Bau der im Saarrevier in diesem Jahre neu zu errichtenden „Saarbrücker Gußstahlwerke" ist der Firma Poetter & Co. in Dortmund übertragen worden.

! **Brünninghausen,** 10. Januar. **Eine Horde Zigeuner** hatte es sich gestern an der steinernen Brücke hierselbst gemütlich gemacht. Um ein Feuer gelagert oder in einem primitiven Zelte ging ein Teil derselben, fortwährend von einer großen Menge Neugieriger beobachtet, seinen häuslichen Geschäften nach, während die Weiber und eine Anzahl von Kindern barfuß durch den tiefen Dreck trampelten, um die vielen passierenden Spaziergänger anzubetteln. Schier unermüdlich lief die kleine schmutzige Gesellschaft den Leuten nach unter fortwährendem Rufen „Kleini Groschi will ich, nur fünfi, nur 2 Pienni" und dergl. mehr, was sicher auch zur Folge hatte, daß mancher in die Tasche griff, um dem eigenartigen Völkchen eine kleine Gabe zu schenken.

* **Hombruch,** 10. Januar. **Der Konsumverein „Westfalia"** beschloß, als Bauplatz für das geplante große Geschäftshaus den von Herrn Kaufmann Fritz Klaus offerierten Platz an der Mittelstraße — gegenüber der ev. Volksschule pro Rute zu 80 Mark in Größe von 60 Ruten zum Gesamtbetrage von 4800 Mark anzukaufen. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden.

* **Schanze,** 10. Jan. **(Ein blühendes Menschenleben dahingerafft.)** Die 19jährige Emilie Kranefeld von hier, ein blühendes, gesundes Mädchen, erhielt plötzlich nach den Weihnachtstagen, nachdem es am 2. Feiertage sich noch auf dem Tanze lustig gemacht hatte, ein kleines Geschwür im Munde, woran sie nach einigen Tagen starb.

Iserlohn, 10 Januar. **100 000 Mark schenkte** der Kommerzienrat Dr. Fleitmann der Stadt Iserlohn zu den Kosten der Grunderwerbungen für die Bahn Iserlohn-Schwerte. Voraussetzung ist, daß die Bahn durch das Elsethal geführt wird.

Volmarstein, 10. Jan. **(Tod durch Verbrühen.)** Das zweijährige Kind eines Fabrikarbeiters stürzte in Abwesenheit der Mutter in einen Kessel kochenden Wassers wodurch das arme Wesen so verbrüht wurde, daß es noch am Abend starb.

Gelsenkirchen, 12. Januar. **(Zusammenstoß.)** Auf der Strecke Bismarck-Gelsenkirchen der elektrischen Straßenbahn ist am Montag ein Motorwagen mit einem Lastfuhrwerk zusammengestoßen. Der Wagenführer wurde durch die Thür des Vorderperrons in den Wagen geschleudert und erlitt dabei einen Beinbruch. Einer der Passagiere wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt. Der Wagen, in welchem sich 24 Personen befanden, ist ziemlich stark beschädigt.

Gelsenkirchen, 10. Januar. **(Neue Polizeiverordnung.)** Das Landratsamt Gelsenkirchen hat für den ganzen Umfang des Amtes eine neue Polizei-Verordnung erlassen, wonach sämtliche Gast- und Schankwirte und Kleinhändler in Branntwein und Spiritus verpflichtet sind, gemäß § 44 der Gewerbe-Ordnung, eine etwaige Stellvertretung der Ortspolizei-Behörde anzumelden.

Herne, 10. Jan. **Ueber die Operation,** welche von so sehr traurigen Folgen begleitet gewesen und die in der Nacht vom verflossenen Montag auf Dinstag im katholischen Krankenhause an einem Manne vorgenommen werden mußte, der eine gefährliche Verletzung durch einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte, erfahren wir noch folgendes Nähere: „Die Operation nahm etwa 4 bis 5 Stunden in Anspruch. Während dessen ist wahrscheinlich durch die starke Lichteinwirkung, eine Zersetzung des Chloroforms vor sich gegangen, die eine Cylorvergiftung der beiden operienden Aerzte und mehrerer Krankenschwestern zur Folge hatte. Eine der Schwestern ist, wie wir schon meldeten, gestorben. Die anderen sind weniger erkrankt und befinden sich wieder wohl; der leitende Arzt, Dr. May, liegt schwer erkrankt darnieder, während der assistierende Arzt, Dr. Feldmann, nur an einem vorübergehenden leichten Unwohlsein gelitten hat. Professor Dr. Löbker und Dr. Aretz aus Bergmannsheil in Bochum sind im katholischen Krankenhause eingetroffen, um die Behandlung des erkrankten Arztes zu leiten. — Der Verletzte ist am Tage nach der Operation gestorben.

Bochum, 10. Jan. **(Ueberfall.)** Ein polnischer Arbeiter der Zeche „Konstantin der Große" Schacht I. geriet in der Waschkaue mit dem Bergmann Kersting aus Hofstede in Wortwechsel. Da nun Kersting auf der Zeche noch zu thun hatte, ging der polnische Arbeiter eher fort. In der Nähe derselben versteckte er sich und lauerte dem K. auf. Als dieser nichts Böses ahnend den Heimweg antrat, wurde er überfallen und so schwer mißhandelt, daß er tötlich verletzt dem „Bergmannsheil" zugeführt werden mußte.

---

egal und für Sie noch eine angenehme Erinnerung dazu. Also Mister Smith — auf Wiedersehen?"

Er lachte lärmend und trat breitspurig in das Haus.

Dort nahm er den Brief aus der Tasche, den er eben so eifrg studiert, als Edi zu ihm kam — und las ihn noch einmal.

„Ein Graf Stachelberg, ein Reisegenosse von der Frista, wird im Laufe des Sommers zu Dir kommen, um Deinen Rat in Bezug auf Landkauf, wirtschaftliche Verhältnisse in Anspruch zu nehmen. Ich bitte Dich, nimm ihn gut auf, was er auch immer von Dir verlangen möge, er ist ein Gentleman durch und durch. Offen gesagt, bin ich sehr neugierig, ob er meinen Rat befolgt und und kommt. Also bitte, schreibe darüber. Er hat keine Ahnung, wer ich bin, da ich, wie gewöhnlich wenn ich allein reise, die Fallerton weggelassen und als Mary Smith reise. Verrate mich also nicht! Es soll einen Hauptspaß geben — das Wiedersehen! Zum Round-up komme ich jedenfalls. Grüße mir die Boys!"

„Verdammtes Mädel! — Ein Hauptspaß! — Das soll mich irre führen. Na wart! Weiß nichts von einem Stachelberg. Giebt keinen Stachelberg auf Santa-Rita, nur ein Mister Smith. — Und zu sehen bekommt sie ihn nicht, dafür sorge ich. Dann wird sie schon herausrücken. — Sonst wäre er kein übler Mann, der Stachelberg — gar kein übler Mann! —"

Mister Fallerton war so in Gedanken versunken, daß er seinem Foreman Felice, der ihm voll Besorgnis Rapport über einige kleine Unglücksfälle abstatten wollte, welche die Stampede zur Folge hatte, ein „schon gut, schon gut" zurief. — Edi aber fühlte sich jetzt wunderbar erleichtert. Es war doch eine freie, kühne That, dem alten Grobian die ganze Wahrheit in das Gesicht zu sagen und so förmlich alle Brücken hinter sich abzubrechen. Und der Fallerton war ein Ehrenmann, er hatte ihn lieb gewonnen in der halben Stunde.

Ja, es war ihm plötzlich so freudig zu Mute, inmitten dieser herrlichen, üppigen Natur, die ihn rings umgab, als könne Santa-Rita seine zweite Heimat werden mit — Mary!

Schönen Traumes schönste Erfüllung. —

(Fortsetzung folgt.)

Wanne, 7. Jan. **(Kindesleiche gefunden.)** In Bickern wurde beim Reinigen einer Abortgrube in der Bahnhofstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Da man annimmt, daß ein Kindesmord vorliegt, wurde seitens der Polizei sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Dahlhausen. Ein schönes Weihnachtsgeschenk haben, wie erst nachträglich bekannt wird, die Inhaber der Firma Dr. Otto & Co. hier ihrem Personal überreicht. Sie überwiesen nämlich zur Gründung einer Pensionskasse für die Meister und Arbeiter des Werks den Betrag von 75000 Mk.

Elberfeld, 11. Jan. **Ein Menschenmakler** stand hier am Donnerstag in der Person des Bandwirkers Rudolf Metzler von Barmen vor der Strafkammer. Das Schicksal hatte unbescholtene Mädchen unter allerhand leeren Versprechungen nach Holland zu seinem Bruder geschickt. Dort sollten sie gute Stellung finden. Dieser Bruder war aber Besitzer eines Bordells im Nymwegen. Metzler wurde von der Strafkammer wegen schwerer Kuppelei zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Nebenbei wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt und die Polizeiaufsichts über ihn für zulässig erklärt.

Köln. Ohne Hinzuziehung eines Notars hatte der kürzlich hier verstorbene Vorsitzende der hiesigen Wirte-Innung sein Testament aufgesetzt. In seinen letztwilligen Verfügungen hatte der Verstorbene verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten und Personen seiner Umgebung mit erheblichen Zuwendungen bedacht. Dieses Testament wurde wegen des erwähnten Formfehlers für ungültig erklärt. Dagegen wurde ein vor etwa 30 Jahren von dem Verstorbenen aufgesetztes und formell richtiges Testament als zu Recht bestehend erklärt, nach welchem das über eine Million betragende Vermögen der Stadt Celle zufällt.

Bonn, 11. Jan. **Einen recht traurigen Ausgang** hat eine Schlägerei zwischen Studenten und einem Nachtwächter gehabt, die hier anfangs vorigen Monats stattfand. Mehrere Studenten hatten damals auf dem Markte ein Ladenschild ausgehängt und waren dadurch mit dem Nachtwächter Zingeler aneinandergeraten. Es kam schließlich zu einer Prügelei, bei der der Wächter von einem der Studenten mit einem schweren Stocke einen Hieb auf den Kopf bekam, der einen langen Hautriß zur Folge hatte. Zingeler war zunächst acht Tage dienstunfähig, that dann wieder drei Nächte Dienst, mußte darnach aber wieder zu Hause bleiben. Nach und nach stellten sich immer heftiger werdende Fieber ein, und am Freitag ist der bedauernswerte Mann gestorben. Er hinterläßt Frau und Kind. Für die Studenten dürfte dieser Ausgang ein recht böses Nachspiel haben.

Trier, 8. Jan. **Ein Unfall,** welcher leicht üble Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern in der St. Pauluskirche. Bei dem Einläuten mit allen Glocken brach während des Läutens die Achse der stärksten Glocke plötzlich durch. Die Glocke fiel unter großem Getöse von ihrer Höhe herab, blieb aber glücklicherweise noch in dem Glockengerüste hängen, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

Vermischtes.

— **Eine willkürliche Erzeugung der Geschlechter?** Aus Wien kommt die Nachricht, daß es dem Professor Dr. Schenk, dem Vorsteher des embryologischen Instituts der dortigen Universität gelungen sein soll, willkürlichen Einfluß auf die Bestimmung des Geschlechts zu nehmen. Der Vorgang soll ohne medikamentöse oder operative Eingriffe, allein als Resultat des Stoffwechsels, vor sich gehen. Prof. Dr Schenk beschäftigt sich schon seit zwanzig Jahren mit diesem Gegenstande.

Hervorragende Wiener Gelehrte stehen den Mitteilungen Schenks durchaus nicht skeptisch gegenüber. Dieser hat, um den zahlreich an ihn gelangenden Anfragen zu entgehen, Wien verlassen und behält sich vor, demnächst vor einem wissenschaftlichen Forum mit näheren Mitteilungen heranzutreten. . . . .

Rudolph Virchow ist gefragt worden, wie er über die angebliche Entdeckung Schenks denke. Er steht den Mitteilungen sehr skeptisch gegenüber und erklärt: Herr Professor Schenk hat auf seinem wissenschaftlichen Wege so manche Opponenten gefunden, ich glaube, daß diese Opponenten auch diesmal nicht ausbleiben werden. Um ein Urteil über die Angaben des Professor Schenk zu ermöglichen, müßte man vor allererst wissen, wann er damit beginnt, seine Mittel anzuwenden, die einen Einfluß auf die Entstehung des Geschlechtes nehmen sollen.

— **Ein Traum Jules Verne's verwirklicht.** In seinem phantastischen Roman „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meere" schildert Jules Verne ein wunderbares Boot, den „Nautilus", der, von Elektrizität getrieben, ungeheure Strecken unter Wasser zurücklegt und nach Belieben innerhalb weniger Minuten bis auf die Oberfläche hinaufsteigen kann. Dieses Phantasiegebilde, das so ganz romanhaft war, ist nunmehr zur vollen Wirklichkeit geworden. Ein unterseeisches Boot, der „Argonaut", hat unter Leitung von Kapitän Lake vor einigen Tagen seine Probefahrt auf dem Grunde der Themse gemacht. Ein Londoner Berichterstatter, der die Reise mitmachen durfte, schreibt darüber Folgendes: Als alle Vorbereitungen zur Niederfahrt getroffen waren, wurde das Wasser in die leeren Ballastbehälter gepumpt und ganz allmählich begann der „Argonaut" zu sinken. Bald befanden sich die runden, hermetisch verschlossener Glasluken, mit denen der langgestreckte Rumpf des Bootes überall versehen ist, unter der Oberfläche des Flusses und nach wenigen Minuten verwandelte sich der sonnige Tag in Dämmerung, um dann in völlige Dunkelheit überzugehen. Die strahlende Helle, die sich jedoch im nächsten Moment nach dem Einschalten des elektrischen Lichtes verbreitete, verscheuchte schnell das eigentümlich bängliche Gefühl, das einen unwillkürlich beschleichen wollte. Bald hatte der „Argonaut" den Boden des Flußbettes erreicht, auf dem er dann buchstäblich entlang rollte. Die beiden großen Vorderräder und das kleinere Hinterrad, mit dem das merkwürdige Boot ausgestattet ist, funktionierten vollkommen ordnungsmäßig. Die durch Elektrizität getriebene Maschine arbeitete vorzüglich und verursachte nur ganz leise Vibrationen, durchaus keine unangenehmen Stöße und Erschütterungen. Nur wenige Minuten genügten, um das Wasser wieder aus den Behältern zu entfernen und den „Argonaut" zur Oberfläche emporsteigen zu lassen. Unzweifelhaft wird das seltsame Boot zum Aufsuchen versunkener Wracks mit kostbarer Ladung — zu welchem Zweck es hauptsächlich gebraucht werden soll — von unschätzbarem Wert sein.

— **Ein vollständiger Umschwung der Mode** wird aus Paris angekündigt, es soll alles eng anliegend getragen werden. Die Blouse und das weite, bequeme Brustteil verschwindet, denn der Oberkörper soll eingeschlossen werden, wie zu den Zeiten der Herrschaft des Küraß, den die meisten für immer begraben hielten. Nur soll der Gürtel beibehalten und der Brustteil nicht so verlängert werden, daß er fast den ganzen Oberteil umschließt. Der Schoß soll ebenso anschließend werden. Die großen Stuart- oder Blumenkelchkragen, aus denen der Kopf wie eine Knospe sich erhebt, fallen weg. Der Hals wird in einen anschließenden Stehkragen gesteckt, um den die strammsten Offiziere die Damen beneiden könnten. Dazu viel Geschmeide, viel Besatz mit echten und unechten Steinen. Freilich ist diese neueste Mode noch nicht herrschend, aber morgens im Bois de Boulogne, nachmittags im Eispalaste, wo sich die gewählteste Gesellschaft einfindet, kann man schon einige Damen dieses neuesten Schnittes gewahren. Pelzwerk bleibt dabei immer im Schwang und dürfte überhaupt noch Jahre in der Mode bleiben, trotz des milden Winters.

— **Einsturz eines Neubaues.** Ein am Donnerstag abend erfolgter Einsturz eines Neubaues an dem alten Weinmarkt in Straßburg wurde verursacht durch Absturz eines 15 Centner schweren Steines. Dieser Stein stürzte infolge Reißens der Seile der zu schwachen Winden aus der Höhe der dritten Etage und durchschlug das Eisengebälk dreier Stockwerke, worauf das Gemäuer in sich zusammenbrach. Bis jetzt zählt man drei Tote, sieben Schwerverletzte, zwei Arbeiter konnten bisher noch nicht aufgefunden werden; 12 Personen wurden gerettet. Da die noch stehenden Trümmer nachzustürzen drohen, so mußten die Rettungsarbeiten unterbrochen werden.

— **Unglück im Bergbau.** Auf dem Kaliwerk Carlshall bei Groß-Rhueden (Braunschweig) riß ein Drahtseil, welches den Förderkübel hob. Ein Bergmann wurde von dem Kübel getroffen und zerschmettert. Derselbe blieb sofort todt. Drei andere Bergleute wurden schwer verletzt.

— **Morde und Selbstmord.** In Kreuzburg (Oberschlesien) erschoß der Seminar-Direktor Jaenicke seine Frau und seine 2 Kinder. Der Beweggrund zu dieser That soll in mißlichen Vermögensverhältnissen liegen.

— **4 Kinder verbrannt.** Eine Frau im Londoner Vorort Bebford fand am Donnerstag abend nach einem Ausgang von einigen Minuten ihre 4 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 4 Jahren todt in ihren Betten. Die Kinder waren lebend verbrannt.

— **Ein 4½ Meter langer! Haifisch** wurde von einem Hamburger Fischdampfer auf der Großen Fischerbank in der Nordsee gefangen und am 1. Weihnachtstage auf den Hamburger Markt gebracht.

— **Eine Geburt im Wasserbettzimmer** ist dieser Tage im Wiener allgemeinen Krankenhaus vorgekommen. Die Mutter des Kindes war vor einiger Zeit von einer eifersüchtigen Frau mit Vitriol überschüttet und sehr schwer verletzt worden.

— **Ein gelehrtes Dienstmädchen** ist es entschieden gewesen, das für seinen Grenadier den Pegasus bestieg und folgend Bereicherung unserer Poesie verbrach:

„Sießer Fritze! Heite abend,
Bei des Mondes Licht mir labend,
Steh' ick vor det Hauses Diehr.
Komm' recht pünktlich um halb neune,
Denn so 'n janzet Stick vom Schweine
Hab' ich noch verwahrt vor Dir.
Wenn mein Aug' Dir nich wird blicken —
Ach, dann wird mein Herze knicken.
Lass' det nich, so ick Dir lieb,
Komm, Du kleener Herzensdieb.
Deiner wartend weil' ich
Vor det Hauses Diehr —
Komm', ach komm' recht eilig,
Herzensfrenadier. Deine Lina."

Gemeinnütziges.

— **Einfache und sichere Art Eier aufzubewahren.** Um Eier für den Winter aufzuheben, hänge ich dieselben in einem Netz fünf Sekunden in brausend kochendes Wasser, welches nicht aus dem Kochen kommen darf; auch dürfen nicht zu viele Eier auf einmal genommen werden. Durch die Hitze wird das Häutchen in der Eierschale luftdicht, und das Verderben ist dadurch ausgeschlossen. Ich bewahrte zur Probe einige Eier zwei Jahre auf und konnte das Weiße derselben zu Schnee schlagen. Die Eier lege ich lagenweise, mit Häcksel bedeckt, in eine kleine Kiste in meine Vorratskammer.

Humoristisches.

— Eine Telephonprobe. In einem süddeutschen Städchen wurde dieser Tage die neu eingerichtete Fernsprechleitung zum ersten Male erprobt. Nach allen Richtungen an die Hauptstationen sandte der prüfende Beamte durch den Draht Grüße und Fragen. Aus den Antworten, die er erhielt, seien folgende charakteristische mitgeteilt. Aus Freiburg (Stimme eines weiblichen Beamten): Hä, des isch aber nett, daß Sie jetzt au Anschluß habe! Ja frili, m'r versteht jedi Silb'. — Aus Reutlingen (Stimme eines weiblichen Beamten): I soll mit Ihna a Gespräch afange? Ja aber 's fällt m'r grad nex ei zum Schwätza. Wann mei Geburtstag sei? O, Sie, der isch jo scho lang gewä! — Aus Stuttgart: So so, ischt d' Leitung bei Ihna fertig? Ja ja, ma verschteht's ſ . . mäßig guat. So a Telephon isch halt doch a gottsträflich gscheidte Einrichtung! — Aus Frankfurt: Ei, was wolle Sie dann! So, Sie hawwe's jetzt aach? D' Leitung geht wärklich fei! — Aus Köln: Jewiß dat, et jeht ausjezaichnet, ich versteh janz jenau, wat jesprochen wird. — Aus München: Jetzt do schaugt's her! Dös freut mi! Gratuliere! Guat is d' Leitung. Schad, daß wir net a Maßl z'samm trinken können. — Aus Berlin: Hier Berlin Leitung ausjezeichnet, aber jar keene Zeit. Schluß!

— Der Reichtum der plattdeutschen Sprache. Ein hochdeutsch sprechender Herr fragte in Holstein einen ihm begegnenden, dumm aussehenden Jungen nach dem Namen des vor ihm befindlichen Ortes. „Hä?" fragt der zurück und — Hä?" erwiderte er auf alle folgenden Fragen. Der Herr ging, weiterer Fragen überdrüssig, davon und legte einem ihm begegnenden Bauer jene Frage vor, dabei bemerkend, der drüben ihm nachgaffende Bursche komme ihm recht sonderbar vor. „O, de is kopperig," sagte der Bauer. „Kupferig? Was meinen Sie damit?" „He is tüterig!" „Was sagen Sie?" „He is bummelich!" „Dummelich?" „He is bwallerig!" „Verstehe wirklich nicht!" „He is fimmelich, dat heet, he hett'n Fimmel." „Sonderbar!" „He hett'n Rappel; verstahn Se?" „Nein!" „He is püttjerig!" „Wie?" „Em spökert dat haben!" „Bitte, drücken Sie sich mal deutlich aus!" „I, mein Gott, können Se denn keen Dütsch verstahn? Em is de Kopp losdrögt!" „Es wird immer bunter!" „Nu denn, em sünd de Peer dörchgahn!" „So, die Pferde sind ihm durchgegangen. Das hat wohl schlimme Folgen gehabt?" „Ne, so meen ick dat nich; he hett'n Stich!" „Hat er sich dabei gestochen?" „Ok nich; he hett'n Knall!" „Merkwürdig." „Gewiß, dat is ok merkwürdig, dat Se dat nich begriep'n könn'! He hett'n Schruv verloren!" „Von dem Fuhrwerk vielleicht? Das ist ja leicht gemacht." „Ach ne; hören Se, he is baben nicht seker!" „Ich glaube, mein Bester . . ." „He hett sien sief Swien nich tosamen! . . . Nu war'n Se mi woll verstahn!" Wozu braucht er denn gerade fünf Schweine? Sollte er fünf Schweine hüten? „Ne, Herr . . . he is nich ganz bi Trost!" „Trost?" „He is ja dämlich!" „Das heißt wohl ziemlich?" „Det heet, em is de Kopp to schannen!" „Nu geht mir ein Licht auf!" „Dat ward ok Tied! He is översnappt!" „Sie wollen also mit allem Gesagten andeuten, daß er blödsinnig ist?" „Gewiß . . . he is bummelwitzig, he is bösig, he . . ." „So, er ist also ein Idiot. Das hätten Sie mir gleich sagen sollen. Freilich, dann hätte ich nicht erfahren, wie reich an Ausdrücken Ihre plattdeutsche Sprache ist! . . . Und nun mein Lieber, sagen Sie mir!" wie jene Ortschaft heißt!" „Dat is Dummerjahn un dat is Klokerjahn!" "Himmel und Hölle!" brauste der Fremde auf, was sagen Sie?" „Ne, nich Himmel un Höll, so heet en paar Wirtshüs in'n Kreis Steinbarg achter de Horst; wi sün hier ja in'n Pinn'barg, und dat Dörp da heet Larup . . . dat Krupunder." Der Herr ging schnell davon und der witzige Bauer blickte ihm stillvergnügt nach.

— Eine Freundin. Fräulein Ella: „Der Arzt hat mir gesagt, daß ich ein hohes Alter erreichen könne". — Fräulein Minna: „Nun — zweifeln Sie etwa noch?"

— Moderne Dienstboten. Hausfrau (zu einem Stellung suchendem Mädchen): „Warum wurden Sie aus Ihrem vorigen Dienst entlassen?" — Mädchen: „Na so etwas! Hab ich Ihnen denn gefragt, warum die Vorigte es nicht bei Sie hat aushalten können?"

— Mutter (zu ihrem vierjährigen Töchterchen): „Wozu hat Dir der liebe Gott die Augen gegeben?" — Die kl. Erna: „Weil ich damit sehen kann." — Mutter: „Und die Ohren?" — Die kl. Erma: „Da hört man mit." — Mutter: „Und die Nase, mein Herzchen?" — Die kl. Erna: „Da bohrt man drin."

— Was ein Häkchen werden will. Aeltere Schwester (zur Freundin): „Fräulein Bürger, die angehende Medizinerin, hat zum Spezialstudium das Herz erwählt." — Das kleine Lieschen: „Nicht wahr, das Männerherz?"

— Im ungarischen Parlament erzählte jüngst Rakowsky als seine Rede durch Zwischenrufe unter brochen wurde, folgende Anekdote: Zu einem sterbenden Juden in Preßburg wurde ein dortiger Rabbi Namens Bettelheim gerufen. Dieser sprach die Sterbegebete, aber der Jude wollte nicht sterben. Da begann der Rabiner die Gebete rascher zu sprechen. Der Sterbende schlug die Augen auf und sagte: „Bettelheim! Bettelheim! Sterben muß ich, aber drängen lasse ich mich nicht."

— Erster Gedanke. Leutnant (dem seine Versetzung in einem Badeort mitgeteilt wird): „Hm, sollte der dortige Verschönerungsverein dabei Hand im Spiel haben?."

— Ein gesundes Schloß. Käufer: „.... Aber der nahe Sumpf! Gewiß ist das Schloß ungesund!?" — Agent: ‚Gar nicht! Seit dreihundert Jahren spukt 'ne Gräfin drin und is noch kerngesund!"

— Zur deutschen Rechtschreibung. Es ist eine große Lehrerkonferenz. Die Versammlung lauscht andächtig dem Vortrag über Reform der deutschen Rechtschreibung. Mächtig ereifert sich der Vortragende, und besonders verdammt er das h als Dehnungslaut; am meisten aber erregt seinen Grimm das th. „Fort mit dem th!" ruft er pathetisch. Da antwortet ihm von den letzten Bänken Einer: „Aber Menschenskind, wie willst Du dann Brathecht schreiben?"

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 31. Dezember 1897.

Aufgebote: Kutscher W. H. Meier u. Elisabeth Prediger, Camen u. Benrath. Bergm. J. J. Flegel u. Alma Bünger, Camen. Bauführer E. L. Bender u. Regina Schäfer, Camen u. Siegen. Bergm. J. H. Kamps u. Katharina Gies, Schüren. Maurer K. Sorg u. Christine Wenzel, Hainzell u. Kleinläder, Kreis Fulda. Maurer S. H. W. Richter u. Wilhelmine Karoline Auguste Hölscher, Wöbbel. Maurer A. F. W. Sigges u. Elise Luise Friederike Wolff, Schieder u. Horn. Schmied J. B. Mennes u. Wilhelmine Westermann, Camen u. Dortmund.

Vermählte: Schreinermeister W. K. L. Ruckebier u. Emma Bennemann, Camen. Schlosser F. H. Weiß u. Anna Martha Geisler, Camen. Bergm. W. Mecklenbrauck u. Karoline Stoltefuß, Camen u. Bergcamen. Bergm. A. Vollak u. Auguste Bertha Raabe, Camen. Bergm. G. J. H. Hütter u. Anna Maria Puschmann, Camen. Bergm. A. Zikoll u. Emilie Möller, Camen. Rentner J. W. Bunghard u. Klara Maria Böker, Wwe. des Drehers W Meier-Ewert, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. P. Gumprich. Bergm. O. Büttner. Bergm. P. Hartmann. Bergm. H. Gebhard. Bergm. M. Loschek. Bergm. M. Achtzehn. Arbeiter J. Borgmann. Wirt W. Starke. Schuhmacher F. Lethaus. Tischlermeister H. Bülhoff. Zimmerhauer H. Hennig. Maurer H. Winnebald. Zuschläger H. Wortmann. Bergm. W. Hartmann. Bergm. H. v. d. Heide. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. E. Jäckel. Bergm. D. Strathmann. Maurer W Petri. Bergm. F. Faber. Beram. J. Janowski. Tagesarb. H. Rother. Bergm. M. Müller. Bergm. J. Baumann. Bergm. M. Klenner. Bergm. H. Schumacher. Bergm. A. Henkel.

Gestorben: Maurer H. Jahrmärker, 53 J 5 M 21 T. Bergm. J. Härtel, 34 J 9 M. Bergm. H. Hellmann, 45 J 3 M 14 T. Beram. F. Hübenthal, 37 J 11 T. Berginv. J. Behler, 65 J 9 M 26 T. Wwe. Wirt J. Jordan, Sophie geb. Freuse, 84 J 9 M 15 T. P. Garus, 6 M 5 T. G. Sommer, 6 J 8 M 1 T. Bergm. J. Milz, 50 J 3 M 23 T. Ein Sohn dem Hauderer D. Diening, totgeboren. Wwe. Zimmerm. G. Scheele, Sophie geb. Schäfer, 81 J 5 M 26 T.

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat Dezember 1897.

Vermählte: Bergm. W. Bäcker u. Wilhelmine Rocholl, Nordbögge u. Methler. Bergm. G. Schröder u. Wwe. Henriette Schmelzer geb. Alester, Westick. Bergm. A. Henkel u. Eva Kruszinski, Westick. Bergm. H. Gabriel u. Bertha Hampel Westick. Restaurateur F. Kappner u. Anna Hilbert, Barmen u. Westick. Bergm. H. Lindemann u. Auguste Stiegmann, Methler u. Westick.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schreiner C. Schulte, Methler. Bergm. B. Clauser, Methler. Bahnw. D. Neuhaus, Methler. Bergm. H. Althöfer, Niederaden. Bergm. W. Dühenberg, Oberaden. Bergm. L. Kolter, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Buschmann, Oberaden. Bergm. A. Witt, Westick. Schneidermeister F. Schulte, Methler. Bergm. W. Büthe, Methler. Bergm. P. Gabriel, Westick. Bergm. W. Büsing, Methler. Former F. Hoelken, Oberaden. Bergm. W. Bäcker, Methler. Bergm. W. Althöfer, Niederaden. Fahrhauer H. Kappmeier, Methler. Bergm. B. Bückmann, Weddinghofen. Bergm. R. Klapper, Westick. Bergm. F. Rahlenbeck, Methler. Bergm. W. Beuse, Methler. Bergm. G. Murawski, Westick.

Gestorben: J. Westermann, Methler 1½ J. Leibzüchter G. Weitz, Westick 74 J. Wwe. Anna Schapmann geb. Echterhoff, Methler 71 J. K. Majewski, Westick 3 J. Helene Lahme, Westick 7 M. Frieda Gabriel, Westick 14 T. A. Henkel, Westick 1½ J. Auguste Brüggemann, Weddinghofen 1½ J. T. Erdmann, Oberaden 1 J 2 M. Eine weibliche Totgeburt.

Standesamt Pelkum.

Mitteilungen für den Monat Dezember 1897.

Vermählte: Bergm. E. Wilmes u. Wwe. Elisabeth Groß geb. Riese, Lerche. Bergm. H. Eickhoff u. Margarete Dombrowa, Overberge. Bergm. K. Maier u. Emma Burgemeister, Bergcamen u. Westick. Rangierer R. Schullup u. Henriette Sander, Herringen. Schmied W. Stehling u. Henriette Schlüter, Wiescherhöfen. Bergm. J. Sinder u. Luise Hesse, Lerche.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. K. Groß, Overberge. Bahnw. W. Büscher, Nordbögge. Bahnhofsarb. K. Haumann, Bönen. Maschinisten W. Holtsträter, Herringen. Bergm. W. Elsner, Lerche. Bergm. F. Wendel, Overberge. Bergm. K. Dieckmann, Bönen. Bergm. F. Nüsken, Pelkum. Kötter K. Feldhaus, Overberge. Landw. F. Kortenbruck, Herringen. Landw. W. Eckey, Heil. Bergm. H. Getersmann, Nordbögge. Bergm. D. Biermann, Overberge. — Eine Tochter den Nachbenannten: Tagel. F. Jeusmann. Overberge. Briefträger F. Fickermann, Westerbönen. Tagel. H. Böckmann, Weetfeld. Schmied D. Schlotmann, Wiescherhöfen. Gutsbesitzer H. Elberg, Rünthe. Bergm. W. Hesse, Lerche. Landw. K. Muntenberg, Herringen. Schreiner H. Hentrop, Wiescherhöfen. Schreiner K. Drees, Lerche. Landw. H. Bohnensack gt. Westhaus, Pelkum. Bahnarb. H. Köckler, Wiescherhöfen.

Gestorben: Witwe Brinksitzer F. Maaß, Friederike geb. Haumann, Bönen 71 J 5 M. H. Theiler, Rottum 9 J 8 M. Ehefrau Maurer W. Siepmann, Sophie geb. Krutmann, Heil 53 J 10 M. Blockwärter D. Kleiböhmer, Wiescherhöfen 58 J 23 T. Leibzüchter D. Mersmann, Westerbönen 89 J 9 M. Ziegelarbeiter K. Beermann, Wiescherhöfen 76 J 11 M 24 T. Wwe. Kötter F. Güldenhaupt, Maria geb. Knappkorte, Lerche 70 J 11 M 24 T. Rentnerin Friederike Lütge-Sudhoff gt. Schulze-Drechen, Derne 74 J. Zimmerm. H. Nott, Wiescherhöfen 71 J 11 M 23 T. Leibzüchter H. Sträter, Herringen 78 J 11 M 23 T. Wwe. Tagel. F. Nüsken, Wilhelmine geb. Hüskemann, Lerche 70 J 4 M. Ehefrau Leibzüchter D. Brandt gt. Reuberg, Janna geb. Brutkuhl, Pelkum 64 J 6 M. — Eine männliche Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

13. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, um Null herum.

14. Januar: Wolkig, Nebel, kälter.

15. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd
ist und bleibt garantiert **ganz hervorragend** für **Wäsche** und **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm riechend. schonend** und **sparsam.** — Sicheres Desinfektionsmittel.
Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar als „noch besser" wird dringend gewarnt. Die alleinigen Fabrikanten: **Mäurer & Wirtz, Stolberg** (Rheinland). m 4511

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Wer schnell u. **billigst Stellung** finden will, verl. p. Postkarte d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. m29

Bürger-Schützen-Verein

Sonntag den 16. dss., abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Rechnungslage.

Camen.

48 **Der Vorstand.**

General-Versammlung

des

Gesangvereins Liederfreund

Heeren-Werve

am 16. Januar 1898,
nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Vereins-Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der aktiven, sowie passiven Mitglieder wird dringend gebeten.

43 **Der Vorstand.**

Bergmänn. Unterstütz.-Verein

„Glück auf"

zu Kaiserau.

Sonntag den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Einnahme der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Jahresbericht pro 1897.
4) Wahl der Krankenrevisoren.
5) Wahl des Vereinsboten.
6) Wahl der Fahnenoffiziere.
7) Wahl des Vereinslokals.
8) Vereins-Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch ersucht

46 **Der Vorstand.**

Verlag C. Regenhardt, Kurfürstenstr. 37

C. Regenhardts

Almanach

1898

Nachschlagebuch für Jedermann

giebt über all. Aufschluß was i. öfftl. Leben, i. Ausübung d. Berufes u. i. d. Unterhalt zu wissen nötig.

Aus d. Inhalte d. **Almanachs** seien nur genannt	
Ärzte u. ärztl. Anstalt.	Hofämter der Fürsten
Amtsvorsteher	Jahr des Ackerbaues
Armee, Marin.-Stndort	Jahr der Börse
Bäder und Kurort /	Jahr der Bühne
Banken	Jahr der Erfindungen
Behörden dtsch. Staat.	Jahr der Finanzen
Bevölkerung d. Erde	Jahr, geographische
Bibliotheken u. Museen	Jahr des Handels
Bügermeist, ihr. Gehält	Jahr der Industrie
Bundesrats-Mitglied.	Jahr der Kolonien
Civillisten aller Staat.	Jahr d. Kriegsereigniß
Datumzeiger 1751-1952	Jahr in der Kunst
Einwohnerzahlen	Jahr in der Litteratur
Ein-, Ausfuhr d. Staat.	Jahr, medizinische
Eisenbahn-Direktionen	Jahr, meteorologische
Eisenbahnfahrpreistaf.	Jahr, militärische
Erfind. u. Entdeckungen	Jahr in der Musik
Fabrikinspektoren	Jahr, wissenschaftliche
Hochschulen	Kinetography
Halbs Weiterprognos.	Kirchen-Behörden
Firmen, dtsch. seit 1.7.96	Kolonien, deutsche
Firmen, dtsch. i. Amerika	Konsulate
Flächeninhalt d. Staat.	Kreisärzte, Krstierärzte
Flüsse, größte, d. Erde	Landräte, Landr.-Ämter
Flüssige Luft	Landtags-Abgeordnete
Gebühr. d. Rechtsanwlt	Ministerien
Gehalt d. Beamten	Papst u. d. h. Kollegium
Genealogie d. Fürstenh.	Posttarif Postanstalt.*)
Gerichte	Reichstags-Abgeord.
Gesandtschaften	Schulen — Inspektoren
Geschichtstafeln	Staatsbeamte, Gehält
Gewichte, Maße, Münz.	Staats-Haushalt
Gold- u. Silberprodukt.	Staatsrat-Mitglieder
Handel d. Schutzgebiete	Taubstummen-Anstalt
Handel und Schiffahrt	Temperatur. Europas
Handelskammern	Tote des Jahres
Handelskamm.-Vorstd.	Wechselstemp.-Gebühr.
Handelsstatistik	Zeitereign. v. 1. 7. 1896
Herrenhaus-Mitglied.	Zins-, Zinseszinstabell.

*) Sofort auffindbar auf beigegebener Karte

500 Seit. brosch. *M* 1.—. geb. *M* 1.50

Zu beziehen durch die Expedition der **Camener Zeitung.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 6

Einladung

zu der am **Mittwoch den 12. Januar 1898, nachm. 5 Uhr,** im Rathaussaale stattfindenden **Stadtverordneten-Sitzung.**

Tages-Ordnung:

1) Einführung und Verpflichtung der wieder- beziehungsweise neugewählten Stadtverordneten.
2) Verpflichtung der wiedergewählten Magistratsmitglieder.
3) Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters für die Stadtverordneten für 1898.
4) Wahl der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen.
5) Vorlage des Magistrats zu einem Vergleich mit Ruckebier.
6) Gratifikation für den Gasmeister.
7) Beschaffung eines Desinfektionsapparates.
8) Vorlegung der Verhandlungen über die Schreibweise des Namens der Stadt mit C oder K.
9) Beantwortung der Notaten zu den Rechnungen der städtischen Kassen.
10) Verwaltungsbericht für das Jahr 1896/97.
11) Mitteilungen.

Geschäfts-Empfehlung!

Dem geehrten Publikum bringe ich hiermit meine neu errichtete

Weiß- und Schwarzbrotbäckerei

in empfehlende Erinnerung.

Durch Engagement eines Gehilfen aus Schlesien bin ich in der Lage, auch **Gebäck nach Schlesinger Art** herzustellen.

Stuten und Plätze werden täglich **von 9 Uhr morgens** zum Mitbacken angenommen.

Camen.

Wilh. Bunghardt,

38 **Bäckermeister.**

Großer Holzverkauf

Wassercourl!

Montag den 17. Januar 1898,
vormittags 10 Uhr,

anfangend, läßt Herr H. Lünenbürger in Husen im Auftrage der Erben Lünenbürger „In der Heidgabe" bei Litschulte an guter Abfuhr:

90 Eichen bis zu 52 cm Durchmesser,
169 Buchen bis zu 47 cm Durchmesser,
einige Nummern Hainbuchen, ferner:
27 Erlen bis 29 cm Durchmesser und
26 Fichten, Lärchen und **Kiefern** bis zu 19 cm Durchmesser

haltend, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 22. Dezember 1897.

Brüninghaus,
1409 Aukt.-Kom.



Lampen

in großer Auswahl
und zu den
verschiedensten Preisen



empfiehlt **J. Brombach.**

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen,

Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franko. 175

Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs) i. Bonn a Rh.

Deutscher Kaiserkorn,

feinstes Frühstücksschnäpschen.

Brennerei Otto Altewischer,
Avenwedde i/W.
Niederlage Dortmund. 180

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie

am 7.. 8. und 9. Februar 1898

in **Görlitz** statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Wert Mark

Eine Viertel Million.

Original-Lose zu Planpreisen **Ganze à 11.— M. Halbe à 5,50 M.** Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

44 **Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden."** 81

Bekanntmachung.

Eine Firma H. Bonfils in Paris, rue Chanchat 4 (Passaga de l'Opera) versendet Prospekte nach Deutschland, in welchen Pariser Weltausstellungslose und Prämien-Obligationen verschiedener Unternehmungen zum Kaufe angeboten werden.

Nach den angestellten Ermittelnngeu hat es die Firma anf Täuschung des Publikums abgesehen.

Es wird daher vor dem Ankaufe der angebotenen Papiere gewarnt.

Arnsberg, den 14. Dezember 1897.

Der Regierungs-Präsident:
J. V. gez. **Müller.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Camen, den 31. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung!

Behufs Aufnahme von Militär-Reklamationen der im Jahre 1898 zur Aushebung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin auf **Montag, den 17. und Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr,** im hiesigen Magistratsbüreau angesetzt. Die Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten bezw. Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienende Atteste sind alsdann vorzulegen. Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten 1. Klasse auf Zurückstellung im Fall einer Mobilmachung werden **am Dienstag, 18. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr,** entgegengenommen.

Camen, den 6. Januar 1898.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Hausfrauen, Urteilen Sie selbst und versuchen Sie Schrauth's gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife, das beste Waschpulver der Welt. Blendend weiße Wäsche, garantiert rein. Höchster Fettgehalt.

Nur echt mit Schutzmarke ⚒ in roter Farbe,

überall käuflich à Packet **15** Pfg. m 130

Reklame

durch Annoncen in Zeitungen, Zeitschriften 2c. ist nur dann von Erfolg begleitet — wenn sie auf Grund reicher Erfahrung sorgfältig vorbereitet wird. Dabei ist von größter Wichtigkeit zweckmäßige Abfassung des Textes, fachkundige Anordnung des Satzes mit geeigneten Schriften oder Zeichnungen sowie die richtige Auswahl der Blätter. Kostenfreien Aufschluß hierüber erteilt die größte Annoncen-Expedition Deutschlands Rudolf Mosse, Köln a. Rh.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
Aufn. findet statt in 3 Klassen. 1162

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 22jähr. approbierter Methode z. sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden". 45

Ia Sauerkraut

⅋ 3 ℳ empfiehlt

J. Brombach.

Feinste **Molkereibutter** zu M. 10,80. **Guts- oder Kochbutter** I. Güte M. 9,50 versendet Netto 9 Pfd. fco. gegen Nachnahme **Titus Lohmüller** u4364 **Neu-Ulm a. D.**

Suche

zum 1. oder 15. Februar ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen.

Frau Aug. Piel, Hörde.

Meldungen sind zu machen an Frau **Quellenberg, Camen** am Bahnhof.

Gesucht allerorten bei hoher Provision **Inspektoren, Haupt- und Spezial-Agenten.** Vaterländische Vieh-Vers.-Ges. Dresden, Werderstr. 10. 29

Ein Schmiedegeselle

auf sofort und

1 Lehrling

zu Ostern gesucht. 37

F. Heckmann,
Camen.

Irden-Waren

empfiehlt **J. Brombach.**

Bekanntmachung.

Wir haben ein **zwölfjähriges Mädchen,** katholischer Religion, unterzubringen. Geeignete Familien, welche bereit sind, das Kind zu übernehmen, können **sich bis zum 15. d. Mts.** im Rathause, Zimmer 5, melden.

Camen, den 6. Januar 1898.

Die Armen-Kommission:
v. Basse.

Am
Donnerstag den 13. Jan. cr., morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Sekretär, Sofas, Konsolen, Schränke, Bettstellen mit Betten, Oefen, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Regulator u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach**
47 Gerichtsvollzieher.

Durchforstungs-Holzverkauf

Lerche.

Sonnabend d. 15. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, haben Unterzeichnete für Herrn Landwirt **H. Sudhaus** in **Rottum** in seiner zu Lerche, an sehr bequemer Abfuhr, direkt am versteinten Kommunalwege von Lerche nach Sandbochum belegenen Waldung, „an der Bewer (Grendelmehr)" gt., folgende in Haufen zusammengelegte Durchforstungshölzer als:

70—80 Nr. Rottannen,
zu Binde- und Leitergäumen, Latten, Frechtungs-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungs- und Bohnenstangen sehr geeignet, desgleichen **15 Nr.** zu Frechtungs- und Brennholz dienliche **Kiefern** nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard. Gerdts,**
22 Aukt.

Zu sofort freundliches

möbliertes Zimmer

(eventl. 2) in ruhigem Hause gesucht. Nicht parterre. 28
Offerten unt. K. R. an d. Expd.

Zwei Bergleute finden

Kost und Logis.

Näh. in der Expd. d. Ztg. 30

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben. 3749

Marktpreise.

Dortmund, 12. Januar.

			Höchster M.	Letzter M.
Kartoffeln	100	Kilo	6,—	5,—
Richtstroh	„	„	4,80	4,—
Heu	„	„	7,—	6,—
Butter	1	„	2,20	1,80
Eier	60	Stück	5,40	4,50

Neuß, den 12. Januar.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	19,80	18,70
Roggen	„	„	14,10	13,60
Hafer	„	„	13,60	—,—
Raps	„	„	—,—	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	—,—	—,—
Kartoffeln	„	„	—,—	—,—
Rüböl	„	„	55,50	57,00
gereinigtes Oel	„	„	53,50	—,—
Heu	50	„	2,50	3,50
Roggenstroh	500	„	—,—	—,—
Preßkuchen	1000	„	1,14	—,—
Kleien	50	„	5,00	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.